



Ornithologische Gesellschaft in Bayern e.V. (gegründet 1897)
Münchhausenstr. 21, Zoologische Staatssammlung (ZSM), 81247 München

„Monatsversammlung“ am 17.01.2025, 19.00

als Online-Vortrag

Teilnehmendenzahl: 268

Leitung: Manfred Siering

Der OG-Vorsitzende begrüßt alle Teilnehmenden recht herzlich und wünscht ein gutes Neues Jahr. Er weist darauf hin, dass wir mitten im Erfassungszeitraum für den Wintervogelatlas sind. Für diesen können auch sporadische Beobachtungen in ornitho eingegeben werden. Christian Magerl berichtet von zwei Goldregenpfeifern im Erdinger Moos. Am Ammersee ist ein junger Seeadler beobachtet worden und an der neuen Ammer halten sich zahlreiche Zilpzalpe auf. Manfred Siering spricht die Hoffnung aus, die richtigen Referenten für das Jahresprogramm der Monatsvorträge ausgewählt zu haben. Er stellt dann den Referenten des heutigen Abends vor. Mit Jahrgang 1996 ist er ein junger Referent. Philipp Kraemer ist in Augsburg aufgewachsen. Das Bachelorstudium der Biologie absolvierte er an der Uni in München. Während dieser Zeit machte er ein Praktikum in der Zoologischen Staatssammlung München. Seine Bachelor-Arbeit fertigte er über die Vogelwelt Panguanas an. Nach dem Bachelor arbeitete er 3 Monate an der Vogelwarte Helgoland. Für das Masterstudium wechselte er an die Justus-von-Liebig-Universität in Gießen. Die Masterarbeit hatte die Buntfuß-Sturmschwalben (*Oceanites oceanicus*) zum Thema. Von 2022 bis 2024 arbeitete Philipp Kraemer bei der Regierung von Schwaben und hatte die Chance auf eine Daueranstellung. Doch im Juli 2024 ist er für eine Doktorarbeit wieder an die Justus-von-Liebig-Universität Gießen zurückgekehrt. In dieser befasst er sich mit dem Leben der Sturmschwalben in der Atacamawüste. Er ist Beirat in der LBV-Gruppe Dachau.

Philipp Kraemer (Augsburg)

Suriname – Naturkundliche Reise in das Grüne Herz Südamerikas

Online-Vortrag

Philipp Kraemer dankt für die Einleitung und Vorstellung. Er erzählt, dass neben den Sturmschwalben sein besonderes Interesse der Familie der Trogone gilt. Seine Reise nach Suriname war eine ökotouristische Reise. Da Suriname weitgehend unbekannt ist, zeigt er anhand der Südamerika-Karte die Lage im Norden des Kontinents. Im Norden grenzt es an den Atlantischen Ozean, im Osten an Französisch-Guayana, im Süden an Brasilien und im Westen an Guyana. Suriname war ehemals niederländische Kolonie und hieß auch Niederländisch Guyana. Es ist zwischen 500 und 900 km vom Äquator entfernt. In einer Karte zeigt der Referent, dass er den nördlichen Teil bereiste. Im Süden leben kaum Menschen. Dieser Bereich ist kaum erschlossen und erforscht. Dann informiert Philipp Kraemer über Allgemeines, Geschichte und Wirtschaft von Suriname. Mit 93-97% Wald ist es eines der am meisten bewaldeten Länder der Erde und gleichzeitig eines der am dünnsten besiedelten. Es ist das kleinste unabhängige südamerikanische Land und nur etwa halb so groß wie Deutschland. Es hat nur etwas über 600.000 Einwohner, davon fast die Hälfte in der Hauptstadt Paramaribo. Suriname war eine niederländische Kolonie und wurde 1975 unabhängig. Amtssprache ist niederländisch, Verkehrssprache ist Sranantongo, eine Kreolsprache. Während der Kolonialzeit war Zuckerrohr Hauptexportgut, dann Gold, das auch heute noch gefördert wird, Reis, Bananen und bis 2015 Bauxit. Jetzt wird überlegt, vor der Küste Erdöl zu fördern. Nach der eher sumpfigen Küstenregion erhebt sich der Guyana-Schild mit noch unerforschten Tafelbergen im Süden. Die Ökoregionen sind Guyana Bergland, Tieflandregenwald, tropische Savannen, Sumpfgürtel nahe der Küste, Mangrovenwälder, Wattenbereiche und Sandstrände zum offenen Atlantik hin. Zum Nachbarland Brasilien im Süden gibt es keine befestigte Straße. Es herrscht tropisches Klima mit zwei Trocken- und zwei Regenzeiten. Fünf große Flüsse durchziehen das Land:

Suriname, Saramacca, Coppename, Corantijn und Maroni. Corantijn ist der Grenzfluss zu Guyana. Die Anreise erfolgte von Amsterdam. Schon beim Landeanflug auf die Hauptstadt Paramaribo fällt die starke Bewaldung auf. Sie liegt am Flussdelta des Suriname-Flusses, der in den Atlantik mündet. Die quadratförmig angelegte Stadt ist relativ grün und hat karibisches Flair. Sie liegt im Sumpfgebiet und wird immer wieder überschwemmt. Suriname ist Mitglied des karibischen Staatenbundes Caricom. Der Referent zeigt eine für Suriname charakteristische Statue. Sie besteht aus 5 Figuren, die umarmt werden. Sie symbolisieren die verschiedenen Bevölkerungsgruppen, die Indigenen oder Arawaks, importierte versklavte Afrikaner, die zum Teil aus den Zuckerrohrplantagen in den Süden geflohen sind, die Javanesen (aus Indonesien stammend), die Hindustanen, die aus Indien stammen und die Europäer. Es ist das afrikanischste Land außerhalb Afrikas und das asiatischste außerhalb Asiens. Neben der Amtssprache Niederländisch spricht jede Minderheit eine eigene Sprache. Die meisten Menschen sprechen 3 oder sogar 4 Sprachen. Gruppen haben zum Teil auch eigene Siedlungen z. B. an der Küste die Hindustanen. Philipp Kraemer zeigt Bilder eines Hindutempels, einer Moschee und einer Kirche. Mitten in der Hauptstadt gibt es einen Palmenhain, der sowohl als Kulturhain als auch als wilder Stadtpark gestaltet ist. In ihm wachsen viele tropische Bäume. Dort ist eine extrem hohe Insektdichte anzutreffen z. B. die Libelle *Macrathyrja didyma*, die Heuschreckenart *Prionolopha serrata*, die Buckelzirpe *Notocera cruciata*, die Zirpe *Cyphonia cf. clavata*, die im Aussehen zum Teil eine Ameise nachahmt, einen bunt schillernden Schildkäfer und den Käfer *Rutelina lineola* mit gelb-schwarzer Warnfärbung. Auch Vögel leben im Stadtpark z. B. der Zuckervogel (*Coereba flaveola*), der Blutrückenspecht (*Veniliornis sanguineus*), der als „Fast-Endemit“ nur an der Küste vorkommt, aber bis in die Hauptstadt kommt. Im Garten der Unterkunft war der Däumlingspecht (*Picumnus minutissimus*) vorhanden, der kleinste Specht der Welt. Die Bischofstangare (*Thraupis episcopus*) findet man ebenfalls in Paramaribo. Das erste Tieflandtier, der Hellrote Ara (*Ara macao*) kommt zu Artgenossen im Zoo. Das erste Ziel außerhalb der Hauptstadt war der Brownsberg, der südlich von Paramaribo liegt. Der Referent überschreibt den zum Teil von wolken- und nebelverhangenen Blick vom Brownsberg mit „Über den Wolken muss die Artenvielfalt grenzenlos sein“. Der Berg ist über eine befestigte Straße zu erreichen, die 2010 noch asphaltiert war. Das Bild zeigt eine Straße mit tiefen, matschigen Fahrspuren. Philipp Kraemer berichtet kurz über die politische Entwicklung in Suriname. Nach der Unabhängigkeit 1975 folgte eine Phase der politischen Instabilität. 1980 puschte das Militär und errichtete eine Diktatur. Es kam zum Bürgerkrieg. Seit 1987 wird die Staatsführung wieder demokratisch gewählt. Allerdings wurde 2010 der maßgebliche Militär zum Präsidenten gewählt und später wieder abgewählt. Die wirtschaftliche Lage ist schlecht und es herrscht ein großes Ausmaß an Korruption. Neben Gold als Hauptexportgut spielt der Tourismus für die Wirtschaft eine große Rolle. Oben auf dem Brownsberg gibt es auf 475 m eine kleine Station und auch wenig Mücken. Der Graufügel-Trompetervogel (*Psophia crepitans*) ist relativ zahm. Er wurde bereits von Linné beschrieben. Das Wort „Psophia“ bedeutet furchend, weil der Vogel ein tiefes Geräusch von sich gibt. Die ursprüngliche Annahme war, dass er dies mit dem Anus erzeugt. Auch der Weißkopfsaki-Affe (*Pithecia pithecia*) ist dort vertreten. Es ist Fruchtfresser und verbreitet auf seinen langen Wanderungen die Samen. Der Sonnenaufgang bietet einen Blick über den Brokopondo-Stausee, der für eine große Bauxit-Mine angelegt wurde. Es folgen zahlreiche schöne Beobachtungen: Schreikotinga (*Lipaugus vociferans*), der der zweitlauteste Vogel der Welt ist und in fast jeder Regenwald-Doku vertreten ist. Es folgen Pfefferfresser (*Selenidera piperivora*), Grünstirn-Schmuckkolibri (*Heliostyris auritus*), der immer wieder in einer bestimmten Linie die Blüten abfliegt, Guyana-Brüllaffe (*Alouatta macconnelli*), der unglaublich weit zu hören ist, Rotgesichts-Klammeraffe (*Ateles paniscus*), der z. B. in Peru stark bejagt wird, Bäume mit sagenhaften Brettwurzeln, die tausende Arten beherbergen. Im Zusammenhang mit der Vorstellung von Schmetterlingen erwähnt Philipp Kraemer die Naturforscherin und Künstlerin Maria Sibylla Merian, die im 17. Jahrhundert Suriname bereiste. Von der Metamorphose der Schmetterlinge fasziniert zeichnete sie diese. Gesehen wurden: der blau schillernde mit schwarzen Flecken versehene *Semomesia capanea*, ein Morpho-Falter (*Morpho spec.*), der einen extrem wankelnden Flug vollführt und dessen Raupen, die zum Teil knallrot-gelb gefärbt sind, alle bei Gefahr den Kopf anheben, die Raupe von *Lonomia spec.* mit faszinierend verzweigten, gelben Brennhaaren, die giftig sind, und schließlich der Schmetterling (*Anartia amathea*), der dem Distelfalter ähnelt. Ein Wasserfall lud in der Mittagshitze zur Abkühlung ein. Ameisen und Zikaden sind fast überall. Sie sind für den Kreislauf im Regenwald von großer Bedeutung, indem sie gewaltige Biomasse umsetzen, dass der als Minimumfaktor wirkende Phosphor wieder zur Verfügung steht. Ausnahmsweise sitzt der Sandlaufkäfer

(*Odontocheila cayennensis*) auf einem Blatt. Der Referent zeigt eine Ameisenwespe (*Hoplomutilla spec.*), die stark schmerzende Stiche verursacht, die Prachtbiene *Euglossa spec.*, die an ihren Hinterschenkeln Duftstoffe für die Balz sammelt, eine kleine Echse *Neusticurus bicarinatus* in einem Stollen, in dem früher nach Gold gesucht wurde, die Schlange *Atractus spec.* in der Laubstreu, im Baum die Grüne Hundskopfboa (*Corallus caninus*), eine WürGESchlange, die Wärmerezeptoren am Kopf besitzt. Die Grüne Jararaca (*Bothrops bilineatus*) ist eine giftige Schlange. Verwandt mit ihr ist die Gewöhnliche Lanzenotter (*Bothrops atrox*). Diese ist in Suriname die gefährlichste Schlange, da sie relativ häufig ist, nah beim Menschen vorkommt und gut getarnt ist. Eine Besonderheit ist die Buschspinne *Cf. Thaumasia velox*, die als adultes Exemplar sogar Fische jagt. Soziale Spinnen *Anelosimus cf. eximius* bauen mit bis zu 1.000 Tieren gemeinsam Netze und führen Brutpflege durch, indem sie Nahrung für den Nachwuchs hochwürgen. Die Gemeine Vogelspinne (*Avicularia avicularia*) ist laut Guide standorttreu und lebt bis zu 12 Jahre. Die Wanderspinne (*Phoneutria spec.*) mit roter Unterseite, auch Bananenspinne genannt, ist die vielleicht gefährlichste Spinne der Welt. Sie hebt die Vorderbeine, wenn sie gereizt wird. Interessant ist auch die Kescherspinne mit einem Fangnetz zwischen den Beinen, die zwei große sehr lichtempfindliche Augen hat. Diese sind mehr als 2.000-fach lichtempfindlicher als die des Menschen. Die nächste Reisestation ist der Fredberg, tief im grünen Herz des Dschungels. Der Referent zeigt ein Bild aus dem Flugzeug von diesem Granitdom mitten im Regenwald. Fred hat ein kleines Ökotourismus-Ressort erbaut. Auf der Tour dorthin ist es normal, ein- bis zweimal steckenzubleiben. Am Fluss wird ein Roter Piranha (*Serrasalmus rhombeus*) gefangen. Piranhas sind Verwerter von Aas und für das Ökosystem sehr wichtig. Gefährlich sind Bäume mit sehr langen Stacheln, die sich leicht durch Gummistiefel bohren und eine Infektionsgefahr darstellen. Philipp Kraemer zeigt ein Termitennest und betont, dass die überall vorkommenden Termiten im Kohlenstoff-Kreislauf eine wichtige Rolle übernehmen. Das Basiccamp befand sich am Fluss. Der Aufstieg zum Granitdom dauerte eineinhalb Stunden und war sehr anstrengend. Das Gestein des Guyana-Schildes ist sehr alt. Oben wurde in Hängematten übernachtet. Der Referent berichtet, dass es in der Nacht sehr kalt war und er kaum schlafen konnte. Es bot sich am nächsten Morgen eine schöne Sicht auf den Tieflandregenwald. In der Nacht gelang die Sichtung der Trauernachtschwalbe (*Nyctipolus nigrescens*), die an den Granitfelsen angepasst ist und das Verleiten wie Kiebitze beherrscht. Auch die heimliche Aga-Kröte (*Rhinella marina*) wurde beobachtet. Sie wurde in Zuckerrohrplantagen gebracht, um einen Käferschädling zu bekämpfen. Sie ist giftig und besitzt psychoaktive Stoffe. In Australien eingeführt wurde sie inzwischen zur invasiven Art mit massiven negativen Auswirkungen. Der gut getarnte Frosch *Leptodactylus myersi* wurde gesichtet. Ist auch nur ein wenig Wasser vorhanden, ist dieses voll von Fröschen z. B. mit dem gelbgrünen *Hylidae spec.*, wie dies auch in Naturdokus in kleinen „Bromelienteichen“ zu sehen ist. Der Referent merkt an, „wo Frösche sind, gibt es auch Schlangen“ und zeigt die Peitschenschlange (*Chironius spec.*). Er berichtet, dass in Paramaribo in der Nacht tausende Fledermäuse unterwegs sind und präsentiert die Nasenfledermaus (*Rhynchonycteris naso*). Fledermäuse sind neben den Kolibris wichtige Bestäuber wie die Schwalbennympe (*Thalurania furcata*). Die Vielfalt der Insekten ist gigantisch. Dem Referenten ist eine Fliege aufgefallen, die die Vorderbeine immer wieder hob, als würde sie Zeichen geben. Er berichtet, dass es ein Erlebnis ist, am Morgen mitzuerleben wie der Regenwald und die Bewohner langsam aufwachen und aktiv werden. Eine besondere Beobachtung war der Tiefland-Felsenhahn (*Rupicola rupicola*). Dieser lebt in Gruppen. Die Männchen fangen gemeinsam zu tanzen an, während die Weibchen herumsitzen. Sie sind Fruchtfresser. Die Entwicklung der Jungen dauert extrem lange. Allgemein legen tropische Vögel nur wenig Eier, brüten dafür mehrmals im Jahr. Auch die Prädationsrate ist im Regenwald sehr hoch, die Individuen sind dafür langlebig. Das nächste Reiseziel war Apoera. Es liegt im wilden Westen von Suriname an der Grenze zu Guyana. Die Autofahrt dauerte 13 Stunden. Der Weg war ziemlich schlammig. Dann stoppte der Guide und ging voraus. Als er 10 Minuten später zurückkam, sagte er „This is the river“, und sie mussten umkehren. Auf der Weiterfahrt taucht ein Schwefelmaskentyrann (*Pitangus sulphuratus*) auf, ein Vertreter der Familie der Tyrannen, der größten auf der Welt. Weitere Beobachtungen waren: Grünbüzel-Sperlingspapagei (*Forpus passerinus*), ein winziger Papagei, der in großen Gruppen lebt und individuelle Rufe besitzt, Mangrovenreiher (*Butorides striata*) und Binden-Ameisenwürger (*Thamnophilus doliatus*). Es wurde eine Straße für die Holzindustrie und Jäger 300 km in den Regenwald angelegt. Auf dieser wurden entdeckt: Dreifinger-Faultier (*Bradypus tridactylus*), die schön gefärbte Libelle *Hetaerina cf. caya* bei der Gruppenbalz, eine Grüne Anakonda (*Eunectes murinus*) mit einer Länge von 2 bis 3 Meter, die eine „Problemart“ ist, weil sie

auch Nutztiere frisst z. B. in Paramaribo in der niederländischen Botschaft einen Hund. Die Niederlande wollte eine neue Hauptstadt bauen und haben Geld gegeben. Da in der Nähe von Apoera Bauxit-Vorkommen waren, wurde eine 80 km lange Bahnstrecke gebaut. In der Nähe von Apoera entstanden dafür Wartungshallen. Doch die Bahn fuhr nur einmal hin und zurück. Jetzt rostet alles vor sich hin und zerfällt. Das Bauxit hätte über den Corantijn-Fluss abtransportiert werden können, weil kleine Meeresschiffe bis Apoera fahren können. Eine weitere Reisestation war in der Nähe von Apoera ein Auwald-Ökosystem, das *Várzea* genannt wird. Dort kommt es zu starken Schwankungen des Wasserstandes, die an den Bäumen sichtbar sind. Vorhanden war der Riesenotter (*Pteronura brasiliensis*), Fischbussard (*Busarellus nigricollis*), Gelbbrustara (*Ara ararauna*), der Feuchtgebiete benötigt und mit einer Palmenart assoziiert ist, Grünmanteltrogon (*Trogon viridis*), ein Lauerjäger brütend in Termitenbauten, Hoatzin (*Opisthocomus hoazin*), der nach „Wiederkäuer-Art“ im Kropf verdaut und dessen Junge sich bei Gefahr vom Baum in das Wasser fallen lassen und mit den krallenbewehrten Flügeln zurückklettern. Die Weiterfahrt führt durch die Savanne. Die Straße wird von einer Peitschenschlange (*Cironius spec.*) gequert. Zu finden sind riesige Heuschrecken wie *Tropidacris spec.*, überall anzutreffende Rabengeier (*Coragyps atratus*), Schopfkarakara (*Caracara plancus*). Das nächste Ziel war das vor der Hauptstadt liegende Peperpot, eine verwilderte Kaffeeplantage. Dort waren zu sehen: Kuhreiher (*Bubulcus ibis*), Elsterwassertyrann (*Fluvicola pica*), der oft von Kuhstärlingen parasitiert wird, Drosseluferläufer (*Actitis macularis*), in der Nacht der auch am Tag gut getarnte Riesentagschläfer (*Nyctibius grandis*) dessen markante Lautäußerungen weit zu hören sind und wie eine Art „Schnarchen“ klingen, die Schnecke *Belocaulus spec.*, die auf Tausendfüßer spezialisierte Raubwanze *Brontostoma spec.*, Bananenfalter (*Caligo spec.*) mit den großen Augenflecken auf der Flügelunterseite. An der Küste im Westen Surinames liegt fast im Gezeitenbereich die Lagune Bigi Pan. Es ist eine important bird area, in der trotzdem gejagt wird. Auf dem relativ großen See gibt es schwimmende Hütten. Schneckenweihen (*Rostrhamus sociabilis*) leben und schlafen in großen Gruppen. Auch die Reiherdichte ist sehr groß z. B. Schmuckreiher (*Egretta thula*). Es fliegen Rote Sichler (*Eudocimus ruber*), Kuhreiher, Schmuckreiher und Dreifarbenreiher (*Egretta tricolor*). Auf kleinen Inseln schlafen auf den Bäumen hunderte Reiher und zahlreiche Schneckenweihen. Der Referent präsentiert auch einen Grünen Leguan (*Iguana iguana*). In Weg naar Zee gibt es im Gezeitenbereich Mangrovenreste, denn es wurde schon viel abgeholzt. Zu sehen waren: ständig fliegende Rote Sichler, Rotkappenspecht (*Melanerpes rubricapillus*), Vieraugen(fische) (*Anableps anableps*), die mit ihren geteilten Augen an das Leben im Brackwasser angepasst sind und über dem Wasser und im Wasser damit sehen können, Winkerkrabben (*Uca maracoani*), bei denen die Männchen große Scheren besitzen, und die „Mangrovenart“ Rotbauchbussard (*Buteogallus aequinoctialis*). Bei Zeedijk Coronie befindet sich Wattenmeer auf der Südhalbkugel der Erde. Dort wurden beobachtet: Fischadler (*Pandion haliaetus*), der langbeinige Krabbenwaschbär (*Procyon cancrivorus*), wieder Roter Sichler. Die letzte Station war Braampunt, ein Sandstrand mit Schildkröten und Küstenvögeln. Es ist nur mit dem Boot über das Flussdelta des Suriname-Flusses zu erreichen. Gesichtet wurden: Steinwölzer (*Arenaria interpres*), Prachtfregattvogel (*Fregata magnificens*), Rennkrabben (*Ocypode quadrata*), Guyana-Delfin (*Sotalia guianensis*), der gut an das trübe Wasser angepasst ist. Um Meeresschildkröten nicht bei der Eiablage zu stören, wird die Beobachtung mit Rotlicht durchgeführt. Dabei konnte beobachtet werden, wie z. B. die Grüne Meeresschildkröte (*Chelonia mydas*) die zahlreichen Eier in die Sandgrube legt. Beim Bild eines am Strand liegenden Eies bemerkt der Referent, dass die Eier der Meeresschildkröten eine großen Nahrungsressource für viele Tiere darstellen. Mit Strandbild und untergehender Sonne bedankt sich Philipp Kraemer für die Aufmerksamkeit.

Manfred Siering bedankt sich beim Referenten für den aufschlussreichen, informativen und schönen Vortrag, denn alle haben viel gelernt. Der Referent merkt noch an, dass die Reise keine reine ornithologische Reise war, aber die „Vogelausbeute“ trotzdem gut war. Auf Fragen antwortet Philipp Kraemer, dass der Naturschutz nicht richtig organisiert ist. Der WWF-Guyana betreut alle drei Länder. Die Jagd nimmt ziemlich zu und die Tiere werden zwar verzehrt, aber es wird vor allem wegen des Schießens gejagt. Der Klimawandel zeigt Auswirkungen, indem sich die Regen- und Trockenzeiten verschieden und die Extreme stärker werden. Im Amazonasbereich gab es Jahr 2024 eine extreme Trockenheit. Der Referent sagt zu, Kontakte zu Guides auf Anfrage mitzuteilen. die im Club 300 auch zu finden sind.

Der OG-Vorsitzende dankt nochmals für den schönen Vortrag, der alle begeistert hat, und weist auf den nächsten Vortrag hin, den der OG-Beirat Philipp Herrmann am 21. Februar 2025 hält mit dem Titel „Vögel bestimmen mit den Ohren – über das ABC der Vogelstimmen.“